

Marla Valeskini – 2. Platz

Falsche Freunde

Ich wachte auf. Meine Augen waren trübe und ich sah noch etwas verschwommen. Es war eine friedliche Nacht gewesen, doch das, was mich geweckt hatte, beunruhigte mich.

Ich schlüpfte in meine plüschenen Pantoffeln und späte den Gang hinaus. Ich musste mich anstrengen, um genaues zu erkennen, aber das was ich sah, ließ meine Befürchtung wahr werden. Mein Vater hielt eine Bierflasche in der Hand und nuschelte etwas vor sich hin. Als ich meinen Kopf etwas mehr nach links bewegte, erkannte ich meine Mutter in ihrem Morgenmantel. Sie schaute ihn widerwillig an und flüsterte im strengen Tonfall: "Es ist gerade erst 4 Uhr morgens! Was um alles in der Welt hast du so lange gemacht?!" Doch Papa antwortete ihr nicht. Stattdessen holte er sich noch ein zweites Bier aus dem Kühlschrank und pfefferte das Leere in seiner anderen Hand auf den Boden. Dann schupste er Mama auf die Seite und stapfte die Treppen nach oben. Mittlerweile bekam ich immer öfter mit, wie mein Vater betrunken heimkam. Ich wusste nicht, wo er sich die ganze Zeit aufhielt, aber wenn ich ehrlich war, wollte ich es nicht so genau wissen. So beschloss ich, wieder ins Bett zu gehen. Ich wusste, dass ich kein Auge zumachen können würde, doch ich fand, es war einen Versuch wert.

Der nächste Morgen sah schon ganz anders aus als die Nacht zuvor. Die Sonne schien herrlich und es roch nach Waffeln. Ich betrat das Esszimmer. Der Tisch war schön gedeckt und eine große Portion Waffeln lag auf meinem Teller.

„Morgen mein Schatz,“ sagte meine Mutter fröhlich, so als wäre nichts gewesen, doch ich sah hinter ihr die zusammengekehrten Glasscherben liegen. Ich fand, sie sollte nicht mehr länger mit sich spielen lassen. Denn ich wusste, dass nur sie Geld verdiente und mein Vater es nur ausgab. Doch trotz meinem Bedürfnis zu schreien sagte ich nichts.

Nachdem das Wetter heute so schön war, fuhr ich mit dem Rad zur Schule. Die Motivation war nicht groß, und ich musste mich überwinden mich dem Gebäude zu nähern.

Marla Valeskini – 2. Platz

Als ich in der Schule ankam wurde mir mulmig zumute. Heute hatten wir einen Test in Chemie. Ich hatte nicht gelernt und war auch nicht das hellste Licht in chemischen Sachen. Meiner Meinung nach verging der Vormittag viel zu langsam und die Zeit für den Test viel zu schnell.

Nach der Schule kam eine Gruppe von Kindern auf mich zu. Ich kannte keinen von ihnen. Ein Junge mit blassem Gesicht und blau gefärbten Haaren sprach mich mit einer tiefen Stimme an. „Du da! Wie ist dein Name?“ „Elena“ antwortete ich.

„Aha.. Elena also.. ich bin Lash. Und das sind Mia, Luis, Sam, Ann, David und Steve. Wir wollten dich fragen, ob du mit uns in den Park gehen willst? Wir wollen Pflicht oder Wahrheit spielen und es wäre toll, wenn du dabei wärst.“ Eigentlich wusste ich genau, dass ich nicht durfte. Meine Mutter wollte immer, dass ich pünktlich um 15:00 Uhr zu Hause war. Aber... heute machte sie Überstunden und würde erst um 17:30 Uhr heimkommen, und mein Vater interessierte sich sowieso nicht für mich. Es würde niemand merken...

Der Gedanke war verlockend, endlich einmal etwas zu unternehmen, das Spaß machen könnte. Vielleicht fand ich ja sogar ein paar Freunde? So beschloss ich, mit „ja“ zu antworten.

Wir gingen eine Weile. Ich fühlte mich etwas unwohl und hatte das Gefühl, etwas sagen zu müssen. Also fragte ich „Wie funktioniert das Spiel Pflicht oder Wahrheit?“

„Es ist nicht wirklich schwierig. Du wirst von irgendjemanden gefragt „Pflicht oder Wahrheit.“ Dann hast du die Wahl. Bei Pflicht musst du das tun, was dir gesagt wird und bei Wahrheit musst du die Frage beantworten die dir gestellt wird.“ sagte Ann mit einer fast abnormal fröhlichen Laune. Luis ging ein Stück voraus und meinte dann: „Hey ihr Quasseltanten, wir sind da.“

Der Park war groß und es gab viele Schaukeln und Sandkisten. Ein Stück weiter hinten ging ein steiler Abhang nach unten, wo man klettern konnte. Es waren mindestens 15 Meter!

Marla Valeskini – 2. Platz

Sie setzten sich nach der Reihe ins Gras. David holte sogar einen Lügendetektor aus seinem Rucksack „Damit bei Wahrheit niemand lügt! Sonst kriegt derjenige einen Stromschlag!“ Mir wurde mulmig zumute. Ein Lügendetektor mit Stromschlag?! Das war übertrieben. Sollte ich mir vielleicht irgendeine billige Ausrede einfallen lassen und nach Hause gehen? Doch bevor ich beginnen konnte, eine Geschichte zu erzählen, sagte Mia: „Steve, du beginnst,“ Steve schaute sich im Kreis um und sagte dann Sams Namen. „Pflicht oder Wahrheit?“ Sam entschied sich für Wahrheit. Steve überlegte kurz und entschied sich für die Frage „Was ist das Schlimmste, was du je getan hast?“

Sam legte seine Hand in den Lügendetektor und begann zu erzählen. Ich war schockiert, als Sam berichtete, dass er einmal seiner Schwester in der Nacht die Haare abgeschnitten hatte und dann behauptete, dass es ein Dämon gewesen war, der ihr Haar für einen Zaubertank brauchte, um in der Nacht alle in Zombies zu verwandeln. „Seitdem kann sie nicht mehr einschlafen, ohne ins Bett zu pinkeln“ beendete er seine Geschichte, ohne einen Stromschlag zu bekommen. Daraufhin folgten zwei andere Geschichten von Mia und David. Dann kam die erste Pflichtaufgabe für Lash. David sagte zu ihm: „Deine Aufgabe lautet, zu dem kleinen Kind in der Schaukel zu gehen und es runter zu schubsen.“

Ohne zu zögern ging Lash zu dem kleinen Mädchen und schubste es brutal von der Schaukel. Sie fing daraufhin an, lautstark zu weinen. Ich war empört, dass man so etwas einem Kleinkind antun konnte. Doch um kein Spaßverderber zu sein, schwieg ich wie ein Mäuschen. Ich musste zugeben, dass ich etwas Angst hatte, dran zu kommen. Und als hätte man meine Gedanken gelesen, lautete der nächste Name „Elena“. Ich schluckte. Gleich würde ich gefragt werden. „Pflicht oder Wahrheit?“ fragte Lash und hob dabei eine Augenbraue.

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Bei Wahrheit müsste ich meine schlimmsten Taten und meine privatesten Geheimnisse preisgeben. Und wenn ich lügen würde, stünden mir alle Haare zu Berge. Also war meine Antwort „Pflicht“.

Lash dachte kurz nach und sagte dann: „Spring von der Klippe.“

Marla Valeskini – 2. Platz

Mein Herz setzte einen Schlag aus. Das konnte nicht wahr sein! Ich wusste nicht genau, welches Gefühl in mir aufstieg. Es war eine Mischung aus Entsetzen, Angst und ein wenig Wut. Wie konnte man so etwas von jemanden verlangen?! Meine Gedanken wurden von Luis unterbrochen. Er schrie schadenfroh: „Angsthase Pfeffernase! Wenn du nicht springst dann gibt's ne auf die Birn!“

Na toll, ich hatte zwei Möglichkeiten. Entweder würde ich verprügelt werden oder ich musste springen. Ich dachte kurz an die Option, wegzulaufen, doch... hier waren Leute, die mit mir spielen wollten. Höchstwahrscheinlich würde da unten eine Matte liegen, und ich würde nicht hart aufprallen. Trotz meinem Versuch, es mir schön zu reden, begann ich zu schwitzen. Ich hatte Angst. Sehr sogar. Auf einmal zog Ann an meinem Ärmel und stupste mich Richtung Abhang. „Komm schon! Sei nicht so!“

Es war entschieden, ich musste springen. Ich wollte nicht und mein Kopf probierte es meinen Beinen klar zu machen, doch sie gehorchten nicht. Ohne nach unten zu schauen, lösten sich meine Füße vom festen Boden.

Ich sprang.

Und genau dann wurde mir bewusst:

Das war KEIN Spiel, sondern Selbstmord. Es war lächerlich, dass ich das tat, was mir fremde Kinder sagten! Und ich hätte bei dem kleinen Kind eingreifen können, doch hatte ich nichts getan. Jetzt war es zu spät, in wenigen Sekunden würde ich auf den harten Beton prallen. Der Abstand zum Abgrund wurde immer kleiner und die Angst immer größer.

Dann spürte ich Schmerzen. So heftige Schmerzen hatte ich noch nie.

Ich hörte, wie Menschen schrien. Doch das ganz weit entfernt. Es wirkte alles auf einmal so... friedlich. Die Schmerzen ließen nach und ich glaubte, ein helles Licht zu sehen.

Dann war alles schwarz.